Schatten umarmen

Schatten umarmen
ISBN 3-929265-13-3
Bevor ich das erste Kapitel meines Lesetextes, den ich bei meinen Lesereisen vortrage, hier reinstelle, wieder eine Stimme zu meinem Buch, abgegeben in Amazon

Zuerst denkt man bei dem Titel an ein klassisches Frauenbuch. Nachdem mir die Autorin aber sagte, sie schreibe über das Leben wollte ich es dann doch mal versuchen.
Wer lange umschweifende Beschreibungen sucht, tut dies vergeblich. Die Charaktere sind aber trotzdem klar beschrieben. Wichtig sind die Beziehungen der Menschen untereinander. Sie sind es auch die das Buch so interessant machen.
Die Betrachtung der Beziehung Deutschland Israel steht nicht im Mittelpunkt. Die Betrachtung ist frisch und zeitgemäß.

Schatten umarmen liest sich sehr schnell in einem durch und macht Lust auf mehr
Tot978

Szenenwechsel
Ben Gurion Flughafen in Tel Aviv... Sonnenlicht blitzte auf den Flügeln einer startenden Maschine. Kerosingestank in der Luft und Miriam, die auf Katharina zulief.
Sie nahmen ein Taxi zum Zentrum.
Katharina konnte nur schauen: moderne Fassaden von Einkaufszentren, riesige Bankgebäude, daneben herrschaftliche Villen, von denen der Putz bröckelte.
Straßencafés und vom Strand her die Silhouetten großer Hotels. Und Lärm! Alle Menschen schienen gleichzeitig zu sprechen, zu lachen.... Autos hupten... Bremsen quietschten... und über allem das Dröhnen orientalischer Musik aus Kofferradios!
Miriam setzte sie an einem gelb gestrichenen Haus ab, das mitten in einem wild wuchernden Garten stand - "ich muss noch zur Uni, bis heute Abend also".
Es war ein helles Zimmer mit Balkon, das ihr Frau Grossman zeigte und dabei ihre Lebensgeschichte erzählte.
Als sie endlich allein war, trat sie auf den winzigen Balkon.
Sie schloss die Augen, atmete tief ein. Ein süßer Orangengeruch verband sich mit dem Duft des wilden Jasmin, der verschwenderisch im Garten blühte. Es roch nach Meer und Sommer und aus einem Fenster unter ihr stiegen fremdländische Küchendüfte empor.
'Ich bin in Israel.' Katharina sagte es nicht laut, fühlte es als große Wärme.
Jetzt Koffer auspacken? N e i n, sie kramte ihre Jeans hervor, streifte einen leichten Pulli über, und rannte fast durch die schmalen Straßen zum Strand hinunter.
Sie musste den Sand unter ihren Füßen spüren... zog Schuhe und Strümpfe aus.
Das Wasser war kühl, die lang hereinwogenden Wellen umspülten ihre Füße. Sie ging am Strand entlang. Spürte die Sonne auf ihrem Gesicht und jetzt rief sie es laut über das Wasser, gegen den lauen Wind, ins leise Schmatzen der Wellen: 'Ich bin in Israel.'

Gegen sechs Uhr holte Miriam sie ab, sie sagte: "Ich habe mich mit einer jungen Lehrerin aus Jerusalem für heute Abend verabredet. Wir treffen sie später, einverstanden?"
Katharina war mit allem einverstanden! Vielleicht konnte ihr diese Lehrerin den Anfang in Jerusalem erleichtern....
Sie gingen ins Mulhagina, wo Miriam israelisches Essen bestellte. Erst als ihr der Geruch in die Nase stieg,

Dieser Text stammt aus dem Deutschen Schriftstellerforum / http://www.dsfo.de

Schatten umarmen

spürte Katharina Hunger. Unterhalten konnten sie sich nicht, hörten hingerissen der Musik zu.
Warum hatte sie sich nur in Deutschland nie so jung gefühlt?
“Katharina, das ist Lea.” Miriam war aufgestanden, um eine junge Frau zu begrüßen.
Katharina hatte schon mitbekommen, dass in Israel alle gleich per du waren, also sagte sie. “Hallo, Lea, schön dich kennenzulernen.”
Als erstes fielen ihr ihre Augen auf. Das Gesicht schien vor allem aus diesen Augen zu bestehen. Ein leuchtendes Braun mit unzähligen goldenen Punkten, die das dämmrige Licht im Café einfingen.
Lea reichte ihr eine schmale, ringlose Hand: “Bist du heute erst angekommen? Woher kommst du?”
Sie hatten Englisch gesprochen... bevor Katharina antworten konnte, mischte sich Miriam ein.
“Ihr könnt Deutsch miteinander sprechen! Katharina kommt aus Deutschland, und Lea spricht sehr gut Deutsch.”
Bildete sie es sich ein oder zuckte Lea zurück? Das Lächeln in ihrem Gesicht erlosch.
Am Nebentisch wurde ein Stuhl frei, Katharina zog ihn rasch für Lea an ihren Tisch.
Wahrscheinlich hatte sie sich das Zurückweichen nur eingebildet.
Lea bestellte sich ebenfalls Wein... Katharina beobachtete sie verstohlen. Sie war etwas kleiner als sie, hatte langes, lockiges, dunkles Haar, ein schmales Gesicht, völlig ungeschminkt. Schlank war sie, sah in dem bunten, weiten Rock fast zerbrechlich aus und... wirkte verwirrend anziehend.
Miriam überschrie jetzt den Lärm ringsumher: “Gehen wir an den Strand? Hier ist es so laut!”
In Tel Aviv war nichts wirklich weit entfernt. Mitternacht war längst vorüber, aber fast die ganze Stadt schien an einer ausgelassenen Party teilzunehmen!
Lea unterhielt sich angeregt mit Miriam... Katharina zog sie nicht mit ins Gespräch. Also hatte sie sich die Zurückweisung doch nicht eingebildet. Komisch!
Sie setzte sich auf den Boden und zog wieder ihre Schuhe aus. Spürte den warmen Sand unter ihren nackten Füßen. Von fern hörte sie Miriams Stimme. “Katharina, was ist mit dir, warum bleibst du zurück?”
Auf der gegenüberliegenden Seite der Bucht spiegelten sich die Lichter Jaffas im Wasser.
Sie stand auf und schlenderte zu Miriam. Lea war weitergegangen.
“Was ist mit Lea? Stör ich? Wollte sie mit dir allein sein?”
Miriam sah sie nachdenklich an. “Es... liegt an dir, und hat doch nichts mit dir zu tun.”
“Bitte keine Rätsel, dafür habe ich heute Abend schon zu viel Wein getrunken.”
“Du bist... Deutsche.”
Sie hatte alles erwartet, nur nicht diese Antwort. Sie traf sie wie ein Faustschlag.
“Du meinst, sie ist so, weil ich aus Deutschland komme?”
Und dachte, du hättest darauf gefasst sein müssen.
“Leas Vater war in Treblinka, und die Mutter musste sich jahrelang in Danzig verstecken. Sie haben alle Verwandten verloren.”
Katharina blieb erstarrt stehen. Die Freude, die sie noch vor wenigen Minuten erfüllte, wich einer Kälte, die sie frieren machte.
Das gab es doch nicht! Was hatte sie mit der Generation ihrer Eltern zu tun? Lea kannte sie nicht, wusste nichts von ihr. Ahnte nicht, wie sehr sie sich mit der deutschen Vergangenheit auseinandergesetzt hatte. Dass sie sich aber trotzdem nicht für sie verantwortlich fühlte.
Sie hatten Lea mittlerweile eingeholt. Katharina sprach sie direkt an, Umwege mochte sie nicht: “Du hast ein Problem damit, dass ich Deutsche bin? Ich kann nichts dafür.”
“Ich weiß, aber das ist nicht wichtig.”
“Das kann doch nicht dein Ernst sein! Was habe ich mit dem Schicksal deiner Eltern zu tun?”
Sie spürte, wie sie langsam wütend wurde. Noch nie hatte sie sich für das, was sie ist, entschuldigt.
Wieder Leas Stimme, ein bisschen verloren, ein bisschen trostlos: “Das sag ich mir auch immer wieder, trotzdem...” Sie beendete den Satz nicht und doch lag in diesem trotzdem ihre ganze Unversöhnlichkeit.

Schatten umarmen

“Das ist nichts als Voreingenommenheit.” Sie waren langsam am Strand weiter gegangen. Katharina dachte an die langen Nächte, in denen sie über das sogenannte Tausendjährige Reich gelesen hatte und ahnte, dass sie sich auf etwas vorbereitet hatte, das sich nicht vorbereiten ließ.
Lea ging wortlos neben ihnen, schien weit weg zu sein. Fing nach einer Weile wieder an zu sprechen:
“Ich weiß, ich bin ungerecht. Meine Mutter empfindet da anders, sie sagt, sie ist Deutsche.“
Sie blieb stehen, wandte sich Katharina zu: „Dabei habe ich sie sehr selten lachen gehört, aber oft weinen.”
Von einer kleinen Bar am Strand wehten Musikfetzen herüber.
Katharina empfand Leas Verletzlichkeit ganz nah. Warum hatte sie nur so harsch reagiert? Sie konnte Lea wohl kaum ihr Gefühl von Bedrohung vorwerfen. Was wusste sie schon von ihrer Kindheit, vom Leid ihrer Eltern.
Dennoch meinte sie jetzt: “Haben wir Deutschen überhaupt eine Chance bei dir? Es waren unsere Großeltern, vielleicht noch die Eltern. W i r nicht!“
Und wusste doch gleichzeitig, dass sie Lea ihre verständliche Voreingenommenheit nicht nehmen konnte?
‚Wenn sie mir wenigstens die Möglichkeit dazu gäbe’.
Vielleicht .. wenn sie nach Jerusalem kam?
‘Will ich sie denn überhaupt wiedersehen?’
Zweifelnd schaute sie zu Lea. Manchmal huschte das Licht einer Laterne von der Strandpromenade über ihr Gesicht. Ein trauriges Gesicht. Ausdruck von Hoffnungslosigkeit. Und Einsamkeit...
Katharina steckte die Hände tief in ihre Hosentaschen, starrte auf den Sand unter ihren Füßen. Nein, sie war nicht verantwortlich für das, was die Deutschen getan hatten, aber sie war Deutsche.
Unsicher blickte sie wieder zu Lea - da war noch etwas, das sie nicht benennen konnte, etwas, das sie beunruhigte.
Irgendwo im Osten wurde es hell, Sonnenaufgang... - nicht langsam, keine zögernden Farben! Mit schmerzhafter Wucht trifft das Licht auf den Strand, das Wasser, die Menschen.
In der Nähe saß eine Gruppe junger Leute. Einer der Männer spielte auf einer Gitarre, ein anderer auf einer Mundharmonika, eine junge Frau sang mit rauer Stimme zur Melodie der Instrumente. Katharina blieb stehen, lauschte der Musik.
“Setz dich doch”, forderte sie der Gitarrenspieler auf.
Sie empfand ihre Einsamkeit plötzlich nur noch als brennenden Schmerz. War nirgendwo und überall. Wollte dazugehören.
Sie setzte sich neben die Gruppe in den warmen Sand. Schloss die Augen. Spürte die morgenfrische Luft auf ihrer Haut. Stellte sich vor, den Sonnenaufgang einzuatmen, die Bewegung des Meeres, den Geruch nach Salz und Fisch, die Melodie neben ihr. Und alles würde zu einem Gesang zusammenströmen.

Lesen Sie hier die komplette Diskussion zu diesem Text (PDF).